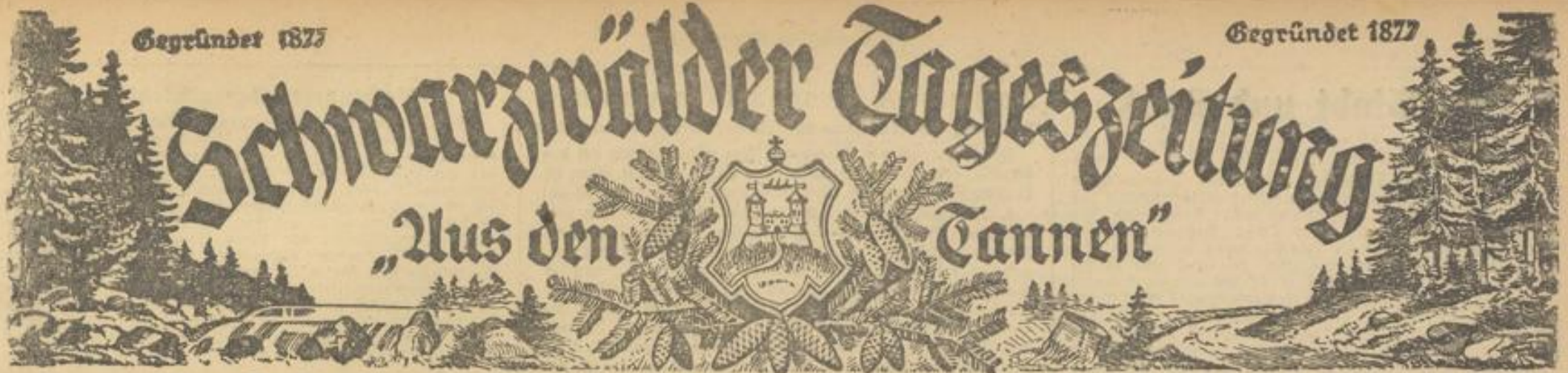


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hds. Gemalt
d. e. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschritt: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text-
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Wengenschluss Nachschlag nach Preisliste
Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 33

Altensteig, Donnerstag, den 8. Februar 1945

68. Jahrgang

Bernichtungspläne ohne Ende

Unsere Feinde sorgen, wie wir bereits betont haben, selbst für die Unglaubwürdigkeit des von ihrer Dreierkonferenz beabsichtigten Tauschungs- und Besiedlungsvertrages gegenüber dem deutschen Volk. Zu den bisherigen Veröffentlichungen über die Vernichtung des deutschen Volkes ist jetzt eine neue in der Londoner Zeitung „Daily Express“ getreten, die über die Absicht des brutalen Entzuges aller wirtschaftlichen Lebensgrundlagen für die deutsche Nation keinen Zweifel läßt. Das genannte Blatt erklärt nämlich u. a., daß die deutschen Industrien und Werke ihrer maschinellen Ausrüstung beraubt werden sollen, das Industriegebiet solle internationalisiert werden, Schienen und Ölfreuden sollen an ein Sowjetvolk, das Saargebiet an Frankreich kommen.

Selbstverständlich sind auch diese radikalen Programmpunkte noch durchaus unvollständig, denn sie geben nur einen teilweisen Begriff von der regionalen Zerschlagung des Reiches, erwähnen nichts von der geplanten vollkommenen Entleerung Deutschlands an Sachwerten und schweigen sich auch über die beabsichtigte Verschleppung und Verklaunung von vielen Tausend Millionen deutscher Schaffender ebenso aus, wie über die geplanten, zum Dauerzustand großen Teile des deutschen Volkes führenden Anbauverbote. Aber auch das, was uns hier vorgelesen wird, reicht schon unmissverständlich aus, um uns eine Vorstellung von dem Schicksal des deutschen Volkes nach der Verwirklichung derartiger Projekte zu geben. Die gewalttätige Entfremdung der Maschinen aus der deutschen Industrie unter Verbringung dieser Produktionswerkzeuge in das feindliche Ausland bedeutet praktisch das Ausschließen jeder industriellen Arbeit, die Unmöglichkeit der Lebenserhaltung für einen wesentlichen Bestandteil der deutschen Bevölkerung und die Protostomachung der gesamten Industriearbeiterschaft. Die Indienststellung des für Deutschland unentbehrlichen und lebensnotwendigen Rohstoffgebietes für das internationale Handelskapital stellt eine geradezu vernichtende Ergänzung der durch die Industriekriegsplanung bezweckten Unterbindung der wirtschaftlichen Lebenskraft und Selbstverwirklichungsmöglichkeit Deutschlands dar. Sie wird noch vervollständigt durch die geplante Wegnahme auch des industriellen und rohstoffreichen Saar- und oberschlesischen Gebietes, während die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch die Weareicherung des agrarisch so ertragreichen Ostpreußen einen tödlichen Schlag erhalten soll. Zusammengekommen kommt der Plan der Vererbung des deutschen Volkes gerade um seine industriell und landwirtschaftlich wichtigsten und unentbehrlichsten Landesteile der Absicht gleich, das deutsche Volk, das ja auch noch auf anderen Wegen zum Weichbluten gebracht werden soll, auch in seinem auf deutscher Erde verbliebenen Teil zu einem heillos elenden Dasein äußerster Entbehrung und Armut, chronischen Hungers und damit unsehbar raschen Aussterbens zu verurteilen. Wir leben auch hier wieder, wie aus allen Einzelheiten der gegenüber Deutschland bestehenden Vernichtungspläne, den diabolischen Maß, die fälschliche Ausbeutungsgier und Raublust und die wahnsinnige Planung, auf den Trümmern eines vernichteten und verhungerten Deutschlands und eines restlos überwältigten Europa die blutige, völkerverlebende bolschewistische Despotie des Kreml, seiner GPU-Kommissare und seiner Steppenherden aufzurichten.

Immer wieder muß man sich die Frage vorlegen, wie eigentlich angefaßt solcher Taten die Meinung eines politischen Kalkulationsfaktor bilden kann, daß das deutsche Volk durch irgendeine phrasenhafte „Erklärung“ irgendwelcher ausländischer Staatsmänner und Politiker zur Aufgabe seiner selbst und zu seiner Auslieferung an die feindliche Willkür gebracht werden könnte. Es liegt vollkommen außerhalb jeder Gefahr, daß ein Deutschland, dem ein so furchtbarer Untergang in Not und Elend, Sklaverei und Todesleid in Aussicht gestellt ist, die grenzenlose Torheit begehen könnte, sich selber einem so grauenhaften Ende auszuliefern. Im Gegenteil! Je grausamer und unmenslicher die Ausrottungsprogrammatische unserer bolschewistischen und plutokratischen Todfeinde wird, um so einmütiger und geschlossener ist das deutsche Volk in dem Entschluß, auch um den Preis der höchsten, je von einer Nation gebrachten Opfer sein Leben zu verteidigen und für seine Freiheit zu kämpfen. Unser Schicksal ist hart und schwer. Es kann aber nur durch Kampf und Ausdauer gewendet werden. Eine einzelne Minute des Schwachwerdens würde einmal für immer unser Verderben besiegeln.

Verhungern, aber zahlen

Frankreichs Los nach der anglo-amerikanischen „Befreiung“ Frankreich ist dem Hungertode nahe, stellt die diplomatische Korrespondent des englischen Blattes „Observer“ fest. Er muß gestehen, daß die Verelendung des „befreiten“ französischen Volkes ein „Mangel an Voraussicht“ der Anglo-Amerikaner ist, wie er sich vorläufig ausdrückt.

Trotz dieser Erkenntnis beharren die USA bei den Wirtschaftsverhandlungen mit den Franzosen darauf, daß Frankreich die Warenlieferungen nicht auf das Sach- und Leibabkommen angerechnet werden sollen. Die Franzosen sollen vielmehr bar bezahlen. Außerdem ist Washington nicht bereit, Schiffsraum für den Transport nach Frankreich zur Verfügung zu stellen. Die Pankees stellen sich also auf den brutalen Machtpunkt. Sie fühlen sich trotz des Elends und der Not, die sie dem französischen Volk gebracht haben, keineswegs zu irgendwelchem wirtschaftlichen oder finanziellen Entgegenkommen verpflichtet. Die Dollarkapitäne wollen Geld sehen, sie wollen verdienen und wenn das französische Volk darüber verkommt und zugrunde geht. Das ist die „Freiheit“, die die westlichen Demokratien zu bieten haben.

Die Sowjets bei Landsberg zurückgeworfen

Erfolgreichs Eingreifen unserer Seestreitkräfte in die Abwehrschlacht um Eibing

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verteidiger von Budapest zerschlugen auch gestern wieder alle feindlichen Angriffe.

Im südlichen Pommern und Westpreußen hielt der feindliche Druck nach Norden im Raum von Pregel—Anklam—Deutsch-Krone an. Nordwestlich Schwab wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Die Besatzungen von Graudenz und Eibing behaupteten sich gegen den starken feindlichen Ansturm. In Ostpreußen wurden die in den bisherigen Brennpunkten fortgesetzten Durchbruchversuche der Bolschewisten in harten Kämpfen vereitelt. Bei Landsberg warfen unsere Truppen die Sowjets trotz heftiger Gegenwehr zurück.

Im Samland ließen die Angriffe des Feindes auf Grund seiner schweren Verluste nach. Es gelang dort unseren Grenadbataillonen, im Gegenangriff eine Frontlinie zu schließen und bei diesen Kämpfen 48 sowjetische Panzer und 57 Geschütze zu vernichten.

Unsere Seestreitkräfte unterstützten wirksam die schweren Kämpfe des Heeres im Samland und griffen am 6. Februar mit gutem Erfolg erstmalig auch in die Abwehrschlacht um Eibing ein. Nördlich von Eibing drei feindliche Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber ab.

Im Westen schlugen unsere Truppen die an der unteren Roon angreifenden Engländer zurück. Am Oberlauf des Flusses schloß sich amerikanische Angriffe bis auf einen geringfügigen Einbruch. Westwärts der Saare-Eifel nahmen die Ost- und Panzerkämpfe an Heftigkeit und Ausdehnung zu.

Immer härtere Abwehr

Erfolgreiche Gegenangriffe an der Oder und in Südpommern — Hohe Panzerverluste der Sowjets

Im Osten und Westen fanden unsere Truppen am Samstag in schweren Kämpfen. Das Ringen im deutschen Ostraum fand dabei weiterhin im Vordergrund, da die Sowjets in fast allen Frontabschnitten ihren Druck verstärkten, nachdem sie aus ihren Bereitstellungsgebieten frische Kräfte herangezogen hatten. Sie sahen sich jedoch in den einzelnen Kampfzonen, in denen sie zum Angriff schritten, einem wachsenden deutschen Gegenruck gegenüber, so daß sie an den Brennpunkten keine nennenswerten Erfolge erzielen konnten. In zahlreichen Stellen schritten unsere Truppen zu erfolgreichen Gegenangriffen.

An der oberdeutschen Front sowie an der oberen und mittleren Oder bis in den Raum von Grünberg zeigte die Lage das gleiche Gepräge wie an den Vortagen. Starke Angriffe des Feindes zwischen Döbelitz und Plesch sowie aus seinen Ober-Brückenköpfen zerbrachen an der harten Abwehr unserer Truppen. Allein im Abschnitt von Plehrannien die Sowjets dreizehnmal hintereinander gegen unsere Stellungen an, wurden jedoch immer wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Sie erlitten in den mehreren Stunden dauernden Kämpfen hohe blutige Verluste. Bemerkenswert war der geringe Panzerverlust des Feindes, der zweifellos auf die hohen Ausfälle der letzten Zeit zurückzuführen ist. Seit Beginn der Winterkämpfe, dem 12. Januar, bis zum 2. Februar, wurden zwischen den Karpaten und dem Raum von Ufa durch Truppen des Heeres und der Waffen-Nr. 1454 sowjetische Panzer vernichtet, davon 606 im Abschnitt Döbelitz—Döbelitz und 753 im Kampfraum Döbelitz—Ufa. Durch steigende Verbände der Luftwaffe und durch Kampfpanzer wurden in der gleichen Zeit und im selben Kampfabschnitt weitere 394 feindliche Panzer abgeschossen, so daß die Sowjets in diesen drei Wochen allein zwischen den Ost-Beckiden und der mittleren Oder 1459 Panzer einbüßten. Die erfolgreiche Anwendung von Panzer-Nachkampfmitteln durch unsere Truppen und die Mängel des Volksturms hat zu diesem hervorragenden Abschlußergebnis entscheidend beigetragen.

Bei Ohlau und Steinau führten unsere Gegenangriffe zu einer Einnegung der feindlichen Brückenköpfe. Stärkere Bereitstellungen der Sowjets im Raum von Rauden wurden durch unsere Batterien zerschlagen, so daß der dort geplante feindliche Angriff nicht mehr zur Ausführung kam.

Im Oder—Warthe-Bogen hielten sich feindliche Angriffe und eigene Gegenangriffe die Waage. Mehrere Vorstöße der Sowjets gegen unsere Stellungen an dem Oberlauf der Oder bei Reusatz, Frankfurt und Kährin scheiterten unter erheblichen Verlusten. Ebenso wenig Erfolg hatte der Feind mit seinen erneuten Angriffen in Südpommern. Im Raum von Paris, in der Gegend des Blau-Sees sowie nördlich von Waldenburg und weiter östlich von Schlopp und Kaprow blieb die Masse der feindlichen Angriffe schon vor unseren Stellungen liegen. Nordwestlich von Schwab, am Südrand der Zugeler Höhe hielten unsere Panzer und Panzerartillerie dem Feind tief in die Klauke, zerschlugen mehrere sowjetische Kampfgruppen und fügten dem zunächst völlig überraschten Gegner hohe Verluste zu. Eine von den Sowjets elligst errichtete Fallsperr konnte das weitere Vordringen unserer Truppen nur vorübergehend aufhalten.

Durchbruchversuche in Ostpreußen vereitelt
An der ostpreussischen Front bildete sich infolge des feindlichen Durchbruchversuches zwischen Wozdowitz und Wartenstein ein neuer Schwerpunkt. Die Sow-

Von der Sauer- und Moselfront wird starkes feindliches Artilleriefeuer gemeldet.

Angriffe der Amerikaner gegen den Saarbrückenkopf zwischen Forbach und Saargemünd sowie bei Bliesbruck schloßten. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen.

Im oberen Elb gebiet gelang es, unsere Truppen in einen verklärten Brückenkopf zurückzuführen. Dort wiesen sie zwischen Neubreisach und dem Rhein den nach Süden angreifenden Gegner ab. Ebenso wurden starke feindliche Angriffe auf Eislshelm im Gegenstoß zerschlagen.

In Mittelitalien wird auf den Höhen hinter dem Bergotol nordöstlich von Galliano östlich gekämpft.

Im Raum von Moskau in der Herzegowina sind erneut Kämpfe mit den dort angreifenden Verbänden im Gange.

Amerikanische Terrorbomber warfen Bomben auf Magdeburg und Orte des hinterpommerschen Raumes, wo vor allem Schäden in den Wohnvierteln von Chemnitz entstanden.

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generaladmiral Walter Warzicha, der als Hauptamtschef im Oberkommando der Kriegsmarine durch seine unermüdete und zielbewusste Tätigkeit vielseitige Aufgaben der Marinewehrarmee in vorzüglichster Weise löste und damit zu den Erfolgen der Kriegsmarine in hervorragender Weise beitrug, und an den als Hauptamtschef im Oberkommando der Kriegsmarine auf dem Gebiet der gesamten Marineausbildung, besonders aber bei der Waffenentwicklung hervorragend verdiente Admiral Otto Hokenlöcher.

Im Kampfraum von Königsberg blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Gegen einen feindlichen Einbruch in Richtung auf die Samlandküste wurden eigene Gegenangriffe angefaßt.

In den sehr schweren Kämpfen in Ungarn zwischen dem Plattensee und Belenzy-See, in deren Verlauf der Feind neue Kräfte nachführte, konnte er zunächst Boden gewinnen, stieß dann jedoch auf eigene harte Gegenangriffe, die ihn im Raum nördlich von Stuhlweisenburg zum Abbrechen seines Angriffs zwangen. In Budapest verteidigt die tapfere Besatzung die Burgenland-Hilfswertung Meter um Meter mit äußerster Erbitterung. Bei einem feindlichen Einbruch in das Burgenland wurden aus einer kleineren sowjetischen Panzergruppe fünf Panzer durch Nachkampfmittel vernichtet. Von insgesamt acht hier abgeschossenen Panzern fielen allein sieben der „Panzerfaust“ zum Opfer.

Schwere Kämpfe in der Eifel und im Oberelsaß

An der Westfront spielen sich zwar die Hauptkämpfe im wesentlichen kleineren Räumen ab als an der Ostfront, doch verlangen sie von unseren Soldaten ein Höchstmaß an Mut und Können. Tag für Tag wiederholten harte Teile der 1. und 2. USA-Armee ihre Angriffe zwischen Monchau und Nordluxemburg, doch können sie den Widerstand unserer Truppen nicht brechen. Auch am Samstag wiederholte sich das gleiche Bild wie an den Vortagen: noch ununterbrochenen Angriffen konnten die Nordamerikaner zwar in einige wenige Dörfer eindringen, doch tungen diese Einbrüche rein örtlichen Charakter und hatten auf die Gesamtlage keinen Einfluß. Besaß im Abschnitt östlich von Roschou gelang dem Feind ein tieferer Einbruch, um dessen Abriegelung noch gekämpft wird.

Zu sehr schweren Kämpfen kam es wiederum im Oberelsaß, vor allem östlich Kolmar und nördlich von Mühlhausen, wo eine Reihe feindlicher Angriffe mit eigenen Gegenangriffen abwechselte, während im Raum von Kolmar—Neubreisach die Lage im wesentlichen unverändert blieb, konnte der Gegner nördlich von Mühlhausen wenige Kilometer nach Norden Boden gewinnen, doch wurden auch hier eigene Gegenangriffe gegen vorgehobene feindliche Kampfgruppen angefaßt.

Major Nordmann starb den Heldentod

Den Heldentod starb Major Theo Nordmann, Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, als Kommandeur eines Schlachtgeschwaders. Major Theo Nordmann gehörte zu den vielbewährten alten Sturzkampffliegern, die auf allen Kriegsschauplätzen den Ruhm hoher Leistung und großer Erfolge für sich und ihre Waffe erkämpften.

Die Verlängerung des Volksojers ist eine immerwährende Mahnung. Nur wenn wir Volksturm, Angehörigen und Pflichtigen brüderlich helfen, erfüllen wir in Deutschlands höchster Not unsere völkergemeinschaftliche Pflicht!

Aus Stadt und Land

Der Familienjhrank

Sparfamkeit ist eine Tugend der Frauen. Immer, wenn ein Kind aus den Sachen herangewachsen ist, legt Mutter das gebrauchte Stück in den Schrank und sagt: „Daraus kann die Kleine mal ein Kleid bekommen.“ Oder: „Das wird mal ein hübsches Mäntelchen für die Jüngste, wenn sie groß wird.“ Hausbälterlich sind die Mütter, Gott sei dank, und es hat noch niemandem geschadet, daß er in des älteren Bruders Hofen zum Nägling-heranzelste, bis ihm Vaters alter Knäuel endgültig paßt. Wie oft griff nicht Mutter in den Schrank, fast in jedem Frühling und in jedem Herbst. Die Glieder werden länger, die Kermel der Kleider zu kurz. Aus dem Sommermantel des Jungen mit dem Pflaster- und Salzwasser wurde ein Vackischloßm genäht. Wenn die zarten Hemden der älteren Schwester zu knapp wurden, dann reichten sie der Kleinsten der Familie bis an die Ärmel. Der Schrank war unerschöpflich. Aber — wie sagt doch Wilhelm Busch, der weise Humorist aus Niedersachsen: „Eins, zwei, drei, im Sauseschritt, eilt die Zeit, wir laufen mit.“ Alle Kinder sind groß geworden. Der Sohn trägt längst die Uniform, die Mädchen das ersehnte Schneiderkomplet. Immer seltsamer geht Mutter an den Schrank, und es ist doch noch allerlei in seinem geheimnisvollen Dunkel verborgen. Rechts in den Häckern alte Wäsche, Haarschleifen, Kinderstrümpfe, Leibchen. Auf den Bügeln hängen noch Ärmel und Kleider der längst verbräuterten Töchter und der im Felde stehenden Söhne. Sie hängen aus den Tagen, da die sparsame Mutter sie schon aus dem Schrank genommen und dann überlegt hatte: „Ach, dieses hier, das läßt sich noch einmal gut verwerten.“ Heute steht Mutter wieder einmal vor dem Schrank. Da legt sie eine Hand auf ihre Schulter. „Draußen ist der Nachbar“, sagt ihr Mann, „er will etwas von dir für das Volkspolier.“ Mutter macht nach kurzem Nachdenken beide Schranktüren weit auf. „Er soll nur hereinkommen“, lächelt sie. Mit einem schnellen Blick überfliegt sie noch einmal den Inhalt des geheimnisvollen Dunkel, ein Sonnenstrahl schießt sich mit hinein und beleuchtet die Ertrauniform des Kleinsten, der auf dem Felde der Ehre blieb. „Nehmen Sie, was für die Front gebraucht wird“, sagt Mutter zu dem Sammler, „ich würde doch, das läßt sich noch einmal gut verwerten.“ Die Kameraden unseres Karl sollen an der Front nicht entbehren, solange noch etwas in unserem Schrank ungenutzt hängt!

Calw. (Seltene Jagdglück.) Jagdhast Seybold, Calw, schoß beim Fosstamt Hirsau aus einer Kotte von 6 Wildschweinen innerhalb fünf Sekunden drei ab.

Herrenberg. Vor etwa 15 Jahren wanderte der damals 21 Jahre alte Max von Schönach nach Nordamerika aus, weil er in Deutschland keine Arbeit fand. Seitdem erreichte die Eltern keine Nachricht von ihm. Kürzlich brachte die Post den Eltern einen Feldpostbrief eines unbekanntem Soldaten. Dieser teilte mit, daß er Wachmann in einem Kriegsgefangenenlager sei. Ein amerikanischer Kriegsgefangener hätte ihn in deutscher Sprache angesprochen und ihm die Anschrift seiner deutschen Eltern in Schönach mitgeteilt. Dieser Tage schrieb nun der Sohn selbst, daß seine Eltern ihn im Lager besuchen dürften.

Schützen gehen ihre Uniformen zum „Volkspolier“. Der stellvertretende Verbandführer des Deutschen Schützenverbandes, St.-Gruppenführer Schmitzer, hat alle Schützenkameraden aufgefordert, ihre Schützenuniformen sofort auf die nächste Kammernstelle des „Volkspoliers“ zu bringen, soweit sie diese nicht für den Dienst im Volkstum brauchen.

Noch weniger Strom- und Gasverbrauch

Anordnung des Gauleiters und Reichsverteidigungskommissars

Der Verbrauch von Strom und Gas muß weiterhin auf das äußerste eingeschränkt werden. Aus diesem Grunde ordne ich in Erweiterung meiner Anordnung vom 22. Januar 1945 an:

1. Die Benützung aller Geräte, die Strom oder Gas verbrauchen, wie z. B. Heizkörper, Kocher, Warmwasserspeicher, Haushaltswaschmaschinen usw. kann bis auf weiteres nicht mehr gestattet werden und sind daher mit sofortiger Wirkung für Haushaltungen, Behörden, Dienststellen und gewerbliche Betriebe verboten. Von dieser Anordnung werden die gewerblichen Betriebe sowie die sonstigen Verbraucher ausgenommen, die nach der Anordnung des Landeswirtschaftsamts Va vom 22. 1. 45 zum Strombezug berechtigt sind. Das Kochen mit Strom und Gas bleibt insoweit zugelassen, als keine andere Kochmöglichkeit vorhanden ist und auch nicht beschafft werden kann.

2. Ich erwarte, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ihren Stromverbrauch auch für Licht auf das Notwendigste beschränken. Jeder Haushalt muß darauf achten, daß keine Lampe zuviel und länger brennt, als unbedingt notwendig ist. Auch Radiogeräte sind bis auf weiteres abzusprechen mit Ausnahme der Zeiten des Nachrichtenfunks. Die Bevölkerung wird in ihrem eigenen Interesse ermahnt, dieser Aufforderung peinlich nachzukommen und dadurch mitzuhelfen, Strom- und Gasbedarf für die lebensnotwendigsten Bedürfnisse sicherzustellen.

Stuttgart, 6. Februar 1945.

Murr

Gauleiter, Reichsstatthalter und Reichsverteidigungskommissar.

An alle Vorkrieger! Alle Vorkrieger im Reich werden dringend gebeten, ihre Anschriften sofort dem Reichspropagandaamt Westmark, Referat Vorkrieger, Neustadt an der Weinstraße, Josef Würdelstraße, mitzuteilen. Gleichzeitige sollen auch die Anschriften von bekannten und bekennenden Vorkrieger sowie von lothringischen Wehrmacht- und RAD-Angehörigen übermittelt werden.

Vorsicht beim Räuchern!

Jetzt wird fast in allen Bauernhaushaltungen geschlachtet, und natürlich werden auch gewisse Mengen Fleisch und Speck eingeräuchert. Beim Räuchern muß man große Vorsicht walten lassen, denn wenn in den Räucherarkamern nicht alles in Ordnung ist, kann das wertvolle Gut durch Brand vernichtet werden.

Ein Brand entsteht am häufigsten in den Räucherarkamern, die kein getrenntes Vorlege haben, in dem die Räucherhitze entzündet werden, weil dann das Fleisch direkt über dem Feuer hängt. Sind die Räucherwaren mit Bindfäden an Holzernen Quersängeln aufgehängt, besteht ebenfalls leicht die Gefahr, daß ein Brand entsteht. Am zweckmäßigsten sind in den Räucherarkamern eiserne Quersängeln mit Drahtgittern. Die Entfernung zwischen dem Schweißblech und den Fleischwaren muß mehr als einen Meter betragen. Bringt man zwischen den brennenden Räucherhitzen und den Fleischwaren noch Drahtgitter an, können auch Stücke, die herabfallen, nicht verbrennen. Die Räucherhitze selbst dürfen nicht zu trocken sein, damit nicht plötzlich eine heftige Flamme brennt. Erfolgt das Räuchern sachgemäß, wird man keine Verluste haben.

Verringerte Kartoffelration

Mit Beginn der 72. Zuteilungsperiode (ab 5. Februar 1945) wird der gegen Vorlage des Bezugsnachweises für Speisekartoffeln anzugebende Wochenabsatz für Speisekartoffeln um 1/4 Kilogramm herabgesetzt. Ebenso werden die einzufüllenden Mengen dadurch dem neuen Wochenabsatz angepaßt, daß sie eine entsprechend längere Zeit reichen müssen. Dabei werden Versorgungsbedürfnisse, die 150 Kilogramm einzufüllen, verpflichtet, von ihren Vorräten 25 Kilogramm Speisekartoffeln wieder abzugeben. Eine Einföhrung von Speisekartoffeln darf nicht mehr vorgenommen werden; es können Speisekartoffeln also nur noch laufend gegen Abtrennung des jeweils gültigen Wochenabschnittes bezogen werden. Diese Nege una wird notwendig infolge der Schwierigkeiten im Transportwesen, die sich bei der Kartoffel als Notengut besonders auswirken.

Bekanntes Guppen in neuer Zubereitung

Im Winter schätzen wir eine warme Suppe besonders und essen sie gern als Ergänzung zu einer sonst nicht ausreichenden Mahlzeit. Als Anregung dazu sollen hier Rezepte für eine Kartoffel- und eine Grünsuppe gebracht werden. Beide sind gerade nicht neu, und doch wird beim Durchlesen vielleicht die andersartige Zubereitung etwas Neues sein. Die Grünsuppe gewinnt im Geschmack sehr durch das Krutchen.

Grünsuppe. 60 Gramm Grüns, 5 Gramm Fett, Zwiebel oder Lauch, 1 1/2 Liter Flüssigkeit (Wasser, Knochen- oder Gemüßbrühe), Salz, Kräuter oder roh geriebenes Suppengrün. Die Grüns werden mit der fein geschnittenen Zwiebel in dem Fett leicht angebraten. Man füllt mit der Flüssigkeit auf, kocht gar (am besten in der Kochkiste) und schmeckt dann mit Salz ab. Beim Krutchen gibt man frisch gehackte Kräuter oder roh geriebenes Suppengrün daran.

Koh geriebene Kartoffelsuppe. Bei dieser Kartoffelsuppe kommt man mit einer sehr geringen Kartoffelmenge aus. 250 Gramm Kartoffeln, 1 1/2 Liter Wasser, Gemüse- oder Knochenbrühe, Salz, Kräuter oder etwas roh geriebenes Suppengrün. Die rohen Kartoffeln werden gerieben und sofort unter Rühren in das kochende Wasser gegeben. Man läßt sie garlocken und schmeckt die Suppe mit Salz und Kräutern oder roh geriebenem Suppengrün ab. Die Suppe darf nicht lange stehen, da sie sonst wieder dünner wird.

Zuchthaus für verbotenen Tauschhandel

Der jetzt 70jährige Karl Vetter aus Stroßland betrieb in den letzten Jahren einen schwindehaften Handel mit landwirtschaftlichen, meist gummierten Fahrzeugen. Der erhebliche Umsatz mit diesen, insbesondere in Kriegsjahren außerordentlich verknappten Fahrzeugen war nur dadurch möglich, daß V. sich von seinen Kunden Geflügel, Mähdrescher und sonstige Lebensmittel geben ließ. Für diese Lebensmittel, die er wiederum an seine Lieferanten weitergab, um bedrängt vor anderen Händlern bedient zu werden, wurden ihm übigen erhebliche Nebenverdienste bezahlt. Vetter handelte auch mit allen möglichen anderen Waren, für die er gar keine Handelslaubnisse hatte. Das Sondergericht Stettin, vor dem Vetter sich jetzt zu verantworten hatte, verurteilte diesen ählichen Tauschhändler und Kriegsschleuder zu vier Jahren Zuchthaus.

Gestorben

Waldborf: Maria Schrotz, geb. Bühler; **Wildberg:** Christian Kätzle; **Neubulach:** Martha Tzfel; **Selkental:** Barbara W. nisch, Bahndienstrentnerin, 89 J.; **Neuhengstett:** Ludwig Tolmon, Altmilchmann, 86 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter D. nisch in Altmilch. Vertrieben: Ludwig D. nisch Druck und Verlag: Buchdruckerei D. nisch, Altmilch, J. J. Preisliste 3 gültig. N.P.R. 1.333

Meister Weigel
und seine Kinder
König von Ostfeld von Hanstein
(Arbeitserschulung durch C. Adermann, Romanzentrale Stuttgart)

47)

„Was die Dornierwerke sind, wissen Sie?“ fragte Gellert.

„Natürlich! Die große Luftdrohke mit fünfzig Personen, wo damals in Johannisthal war.“

Der Alte machte dem Doktor Späß.

„Na also! Dann passen Sie mal auf: wir haben das ganze Jahr hindurch solche Modelle zu machen, und das ist ne Arbeit, für die nicht jeder Tischler paßt. Da müssen allerhand statische und andere mathematische Berechnungen gemacht werden. Sie scheinen das zu verstehen.“

„Keine Ahnung, aber was mein Sohn is da drüben, der kann das. Der hat auch erst ein Paraffinmodell gemacht. Da steht's noch. Der hat nämlich erst uff der Hochschule studiert, ehe er bei mir ins Geschäft gekommen.“

Jetzt half Alfred nichts, er mußte hinzukommen. Der Ingenieur warf ihm einen Blick zu.

„Kommen wir also zur Sache. Ich brauche einen tüchtigen Tischlermeister, der Modelle arbeitet. Der Mann, den wir bisher hatten, ist krank geworden. Wir suchen also jemand, der solche Dinge selbständig macht. Hätten Sie etwa Lust, nach Manzell zu übersiedeln? Nach dieser Probearbeit bedarf es keiner Probezeit. Wir verpflichten Sie zunächst auf drei Jahre. Wer fleißig ist, ist noch immer dauernd bei uns geliebt. Wir geben Ihnen eines von unseren netten kleinen Siedlungshäusern mit Garten am Bodensee, und außerdem erhalten Sie eben den üblichen Wochenlohn für gehobene Kunstgewerbetarbeiter, denn darunter fällt der Modellbau. Natürlich müßte Ihr Sohn mitkommen und als Geselle bei Ihnen arbeiten und seine

Kenntnisse verwerten.“

„Wie würde ich mir denn da stehen?“

„Jedenfalls so, daß Sie mit Ihrer Familie sorgenfrei leben können.“

„Und immer so 'ne verrückten Dinger machen?“

„Was so vorkommt.“

„Sagen Sie mal: ist das Alf oder Wahrheit?“

„Wir machen natürlich einen Vertrag.“

„Aber wie sollte ich denn den Umzug bezahlen?“

„Dafür sorgen wir schon. Sie bekommen einen Vorkauf und wenn Sie ein Jahr da sind, wird er gestrichen.“

„Entschuldigen Sie einen Augenblick — Alfred, was sagst du dazu?“

„Daß es für dich ganz sicher ein großes Glück ist.“

„Dann geh ich erstmal zu Muttern.“

Alfred und Dr. Gellert blieben allein.

„Ihnen scheint das nicht recht zu passen?“

„Doch, nur —“

„Sprechen Sie ganz offen.“

„Mir tut nur der arme Erfinder leid, dessen Werk Sie so geringschätzig beurteilen. Der Mann hat sogar auf die Sache hin einen Preis von der Technischen Hochschule bekommen.“

„Mag alles sein, aber die Herren Professoren urteilen nur theoretisch, und da geht manches, was in der Praxis dann eben nicht geht. Uebrigens sagte ich ja, die Sache muß erst geprüft werden. Kennen Sie denn den Erfinder?“

„Ein früherer Kommilitone von mir.“

„Bisshet wird's doch was.“

Papa Weigel kam mit Frau Auguste zurück.

„Wollen Sie Muttern die Sache auch nochmal auseinanderposamentieren. So richtig habe ich das nicht begriffen.“

Alfred hatte einen Entschluß gefaßt.

„Vater, selbstverständlich nehmen wir an. Da hast du eine sorgenfreie Zukunft und —“

Es aucte bitter um seinen Mund.

„Nicht wahr, Herr Doktor, wenn ich mich einarbeite, kann ich später mal der Nachfolger meines Vaters werden?“

„Alles möglich.“

In der nächsten Stunde prüfte der Herr Doktor sehr sorgfältig alle Berechnungen, die Alfred gemacht hatte, und das Paraffinmodell. Dann wurde ein Vertrag abgeschlossen, der Ernst Weigel und Sohn für drei Jahre als Modelltischler an die Dornierwerke verpflichtete, und schließlich legte der Doktor zweihundert Mark als Vorkauf für den Umzug auf den Tisch.

„Heute ist der fünfzehnte Februar — am ersten März müssen Sie antreten. Besser, Sie kommen schon früher. Das Haus, das Ihnen zugewiesen wird, ist bereit.“

Herr Doktor Gellert fuhr sehr zufrieden davon. Der alte Weigel hatte auf ihn einen sehr guten Eindruck gemacht. Der Sohn? Etwas seltsam! Etwas melancholisch, wie es schien, aber — er verstand auch was. Solche Leute konnte man brauchen.

Ernst Weigel war plötzlich mindestens drei Zentimeter größer geworden.

„Du, Alte, das klingt anders als Pisters Vorschlag von wejen Dranienburg. Wenn's den Leuten Späß macht, so 'ne Spielzeugdinger zu bauen, ist's mir recht, denn interessant ist es und — na — Alfred?“

„Ich freue mich für dich, Modelltischler bei den Dornierwerken, das ist was fürs Leben.“

„Jema kam zu Tisch und machte verwunderte Augen, aber sie sagte vorläufig nichts. Nur, daß sie den Bruder immerfort anblinzelte. Sie begriff ohne viele Worte, was in ihm vorging, als er etwas grimmig lächelnd sagte: „Also, versorgt wären wir. Du lebenslängliche Sekretärin bei Zangenberg, ich Modelltischleranwärter in Manzell. Hauptsache, daß Vater wieder zu Ehren kommt und Arbeit hat.“

(Fortf. folgt.)

Bödingen, 7. Febr. 1945.

Hart und schmerzlich traf uns die Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Döte und Onkel

Obergefreiter Martin Romann

Inhaber des E. K. II und des Verwundetenabzeichens im Alter von beinahe 40 Jahren an seiner Verwundung im Osten den Heldentod starb.

In tiefer Trauer die Geschwister:

Jakob Romann mit Familie, Bödingen
Adam Romann mit Familie, Stuttgart-Feuerbach
Kathr. Bäuerle, geb. Romann mit Familie, Rohrdorf
Christine Spihenberger geb. Romann mit Familie, Dettlingen Teck
Marie Gauß geb. Romann mit Familie, Egenhausen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 11. Febr. 1945, 14 Uhr in Bödingen statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Simon Schreppel
z. Z. b. d. Wehrmacht

Klara Schreppel
geb. Dengler

Kronach Berneck

Februar 1945

Diese: Spitzelrotze für 6 Personen, Marke Rosental, Wert RM 200.—. Suche: Outen Radioapparat, Wechselstrom 220 V. Adress: 340 Altmilch

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saatgut sagen, daß es frei von Krankheitsregern ist, es sei denn, er hat es gebeit. Die Belgung mit Abavit sichert den gleichmäßigen Aufbruch der Saat und eine gesunde Ernte. Und das für wenig Geld, denn was kostet schon das Brizen mit Abavit — nur ein paar Pfennige je Doppelzentner Saatgut. Haben Sie es deshalb nötig, ein Risiko einzugeben? Das kann Ihnen Abavit abnehmen. Verlassen Sie sich nicht auf ein ungewisses Glück, brugen Sie vor und brigen Sie alles Saatgut mit Abavit. Bride Abavit-Saatgut, die Universol-Trockenbeize und Universol-Rohbeize, sind durch die Genossenschaft und den Handel prompt lieferbar. Schering A.-G.

Richtige Mundpflege dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitskeime. Sollten die gewohnten CHINOSOL-Gurgeltabletten gerade nicht zur Hand sein, so muß es vorübergehend auch mit primitiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prise Salz in warmem Wasser, gehen

Tiermarkt

Ein starkes, trüchtiges Rind geelnet zum Fahren, verkauft Kalmbach, Bäcker, Spielberg.

Verkauft ein 12 Monate altes Rind, Rottschick, von guter Abstammung. Martin Bückhardt, Edelweiler.

Schon seit Großvaters Zeiten ist der

Zinsserkopf

das Kennzeichen der Firma

Zinsser & Co.

LEIPZIG

Hellbrüder — Teos

Eine ähre Kuh, hochträchtig, sehr frei und ein starkes Einsteckrind verkauft Fritz Bogner, Ebershardt